

MEDIENINFORMATION

JOSEF SCHWAIGER DOUBLE BOOKED

20. Juni – 15. September 2013, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Di – So 9 – 17 Uhr
Ausstellungseröffnung am 20. Juni 2013, 18 Uhr

In der österreichischen Gegenwartskunst zählt Josef Schwaiger zu jenen Künstlern, die sich seit den 1980er Jahren intensiv mit dem Begriff der Malerei beschäftigen. Sein Schaffen ist zwischen Malerei, Konzeptkunst und Installation angesiedelt. In seiner Ausstellung „Double Booked“ im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum gibt Schwaiger ausschnitthaft einen Überblick über sein malerisch-konzeptuelles Werk. Eigens für die Schau hat er einen begehbaren Malereiraum geschaffen, in dem das Kunstwerk erst durch das Betreten der Besucherinnen und Besucher prozesshaft entsteht.

„Mit Josef Schwaiger präsentieren wir einen spannenden zeitgenössischen Künstler, der mit seiner Arbeit bewusst die Relevanz des Kunstschaffenden zur Diskussion stellt“, betont PD Dr. **Wolfgang Meighörner**, Direktor der Tiroler Landesmuseen. „Schwaigers eigens für das Ferdinandeum geschaffener Malereiraum verdeutlicht eindrucksvoll, wie der Künstler die Betrachterin bzw. den Betrachter beim Entstehen des Bildes mit in die Verantwortung zieht“, ergänzt Dr. **Günther Dankl**, Kurator der Ausstellung und Kustos der Kunstgeschichtlichen Sammlungen ab 1900 & Graphischen Sammlungen der Tiroler Landesmuseen.

Versuchsanordnung zur Abstraktion

Den Ausgangspunkt für die Malerei von Schwaiger bilden rein konzeptuelle Überlegungen, die auf einer Abfolge von sich wiederholenden Handlungen beruhen. Im Studio des Ferdinandeum, vom Künstler als „Bildraum“ bezeichnet, sind sieben großformatige Bilder aus den letzten acht Jahren zu sehen. Sie tragen Titel wie „Ocotea“, „Akasha“, „Volver“ oder „¿uestlove“ und eröffnen ein breites Spektrum an Assoziationen. Die Bilder sind alle nach demselben Prinzip entstanden. Schwaiger trägt willkürlich sechs gewählte Primärfarben in vertikalen, von oben nach unten fließenden Streifen auf die Leinwand auf. Im Anschluss daran übermalt er die Farbstreifen mit weißer Farbe. Mittels Daumen oder Handballen reibt der Künstler in einem weiteren Schritt das spätere Endprodukt aus der weißen Fläche heraus. Je nach Intensität des weißen Farbauftrages wie des Abreibens bleiben die darunterliegenden Farbstreifen als konstruktive Elemente sichtbar oder werden letztendlich in eine monochrome, aus der Vermischung sich ergebende Farbfläche übergeführt. Die

Entscheidung über das Ende dieses handschriftlichen Prozesses obliegt weder bestimmten Kriterien oder ästhetischen Gesetzmäßigkeiten, sondern folgt einzig und allein einer durch den Künstler getroffenen zeitlichen Entscheidung. Schwaiger arbeitet gerne in Serien. Im gleichen Format fertigt er Bilder, bei denen sich Pigmente und Duktus nur graduell verschieben, als wäre es eine Versuchsanordnung, der Variabilität in der Abstraktion auf den Grund zu gehen.

Spielraum für subjektive Interpretation

Mit seinen Bildern schafft Schwaiger verschiedene Stimmungen, unabhängig von seinen subjektiven Befindlichkeiten. Seine Gemälde lassen trotz der konzeptuellen Strenge des Herstellungsprozesses den Betrachterinnen und Betrachtern durchaus Spielraum für ihre Interpretationen und Empfindungen. Egal ob als Einzelbild oder als Serie präsentiert, in ihrer zwischen opaker Undurchlässigkeit und illusorischer Atmosphäre pendelnden Farbigkeit entwickeln sie einen Oberflächenreiz, durch den das Potenzial des strengen Malerei-Konzeptes zugleich bewusst zum Verschwinden gebracht wird. Schwaiger thematisiert damit generell die Rahmenbedingungen der Malerei ebenso wie den Prozess der Herstellung von Bildern. Gleichzeitig wirft Schwaiger aber auch die Frage auf, was ein Bild wiedergeben kann, ob es einen Inhalt transportiert oder doch nur seine eigene malerische Oberfläche darstellt.

Abstraktion des singulären Ereignisses

Bei dem im Gang zur ArtBox ausgestellten 20-teiligen Werkzyklus „cmyklog“ (2010/11) „malt“ sich das Bild allein durch seine physikalischen Parameter wie Gewicht und Viskosität. Bei den ersten Aluminiumtafeln halten sich die sechs Farben am Beginn noch an ihre Begrenzung. Bei den weiteren durchdringen und überlagern sie sich immer mehr, bis sie ihren Abschluss in einer monochromen Farbmischung finden. Nicht der Künstler, sondern der Faktor „Zeit“ ist bestimmend für den letztendlichen Zustand des Werkes. Schwaiger nennt insofern den Ort, an dem die Bilderfolge präsentiert wird, „Zeitraum“.

Eigens für die Werkschau im Ferdinandeum hat Schwaiger eine Raumarbeit mit offenem Ergebnis geschaffen. Über den Boden des „Malereiraums“ legt er Farbbahnen aus Klebefolien und überzieht diese mit einer Deckschicht, die das zugrundeliegende „Bild“ verschwinden lässt. Erst durch das Betreten des Raumes bricht die zerbrechliche Deckschicht auf und legt Schritt für Schritt ein Bild frei. Welches Bild sichtbar wird, hängt von den Besucherinnen und Besuchern ab, wohin diese im Raum gehen, wie oft sie diesen betreten, wie schwer sie sind.

Das Bild entsteht in einem Prozess, losgelöst vom Künstler, bedingt durch das Kollektive. Die Einzigartigkeit des Kunstwerks liegt hier nicht mehr in der Vorstellung von der Individualität seines Schöpfers begründet, sondern in der Singularität eines Ereignisses. Der Raum ist ein einzigartiger, der Prozess entwickelt sich einzigartig und ist in dem Sinne nicht wiederholbar. Und gerade darin repräsentiert er die Ordnung des Singulären. In diesem Sinne spielt Schwaiger mit der Geschichte der Malerei, ja mit der Geschichte der Kunst, die in den Kunstwerken auch das Einzigartige gesucht hat, die Unverwechselbarkeit, das Authentische. Die Paradoxie besteht darin, dass Schwaiger das singuläre Ereignis abstrakt vor Augen führt.

Biografische Eckdaten

1962	in Linz geboren
1982 – 1988	Studium an der Hochschule Mozarteum, Salzburg
1985	Förderpreis der Salzburger Landesregierung
1988	Preis des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung
1991	Preis beim 22. Österreichischen Grafikwettbewerb Innsbruck und Förderprämie für bildende Kunst der Salzburger Landesregierung
1992	Staatsstipendium
1993	Anerkennungspreis für bildende Kunst des Landes Niederösterreich
1995	Talentförderungsprämie des Landes Oberösterreich

lebt und arbeitet in Wien

BEGLEITPUBLIKATION

Zur Ausstellung erscheint die Begleitpublikation „StudioHefte 16. Josef Schwaiger. Double Booked“ mit einem Vorwort von Wolfgang Meighörner und Beiträgen von Andreas Spiegl und Günther Dankl. 64 Seiten, ISBN 978-3-900083-46-5
Preis € 5, online bestellbar unter www.tiroler-landesmuseen.at

KÜNSTLERGESPRÄCH

So 30. Juni & 15. September 2013, jeweils 11 Uhr
Josef Schwaiger und Günther Dankl führen durch die Ausstellung

TIROLER LANDESMUSEUM FERDINANDEUM

Museumstraße 15, 6020 Innsbruck

Di – So 9 – 17 Uhr

Tel. Museumskassa: +43 512 594 89-180

Tel. für Gruppenführungen: +43 512 594 89-111 oder anmeldung@tiroler-landesmuseen.at

www.tiroler-landesmuseen.at

EINTRITTSPREISE

Kombiticket für alle Häuser der Tiroler Landesmuseen: € 10 / erm. € 6

Familienkarte: € 20; Führungsbeitrag: € 2

Freier Eintritt für Kinder unter 6 Jahren, Schulklassen, Museumsvereinsmitglieder und mit Innsbruck Card

Ermäßigter Eintritt für Kinder und Jugendliche von 6 bis 18 Jahren, StudentInnen, SeniorInnen, Gruppen ab 10 Personen, JUFF-Familienpass InhaberInnen, Ö1-Clubmitglieder, ÖBB Vorteilscard ...